

Franz Mandl

Felsbilder

**Gefährdung und Zerstörung
Jahrhunderte alter
Kulturdenkmäler durch
Steinbrüche**

Region Lofer, Land Salzburg

Forschungsberichte der ANISA für das Internet
1, 2025 (ANISA FB 1, 2025)

Felsbilder

Gefährdung und Zerstörung Jahrhunderte alter Kulturdenkmäler durch Steinbrüche und Schotterwerke

Gemeinde Unken, Land Salzburg

ANISA, Verein für alpine Forschung

Rudolf Leitinger in hoher Wertschätzung gewidmet

Titelbild:

Bildstelle einer Felsbildstation am Prechlerberg in der Gemeinde Unken. Diese Bildstellen sind Kleindenkmäler. Sie sind die ältesten hinterlassenen linearen Andenken von längst verstorbenen Bewohnern.

Foto: Schwarzweißfotografie ANISA 1985, Bildbearbeitung 2025

www.anisa.at

Am 15. 04. 2025 ins Netz gestellt; Ergänzungen vorbehalten

© ANISA, Verein für alpine Forschung. Haus, Austria
www.anisa.at

Alle Rechte vorbehalten!

Franz Mandl

Felsbilder

Gefährdung und Zerstörung Jahrhunderte alter Kulturdenkmäler durch Steinbrüche und Schotterwerke

Region Lofer, Land Salzburg

Einleitung

Bei den sogen. Felsbildern bzw. Felsritzbildern handelt es sich um von Menschenhand eingeritzte Zeichen, Symbole, lineare Darstellungen, oft um Initialen und Jahreszahlen. Das Besondere an diesen Felsbildern sind die weichen, leicht ritzbaren, kleinflächigen Verwitterungsrinden, die als Bildträger dienen. Meist sind die Darstellungen in die Neuzeit und das Mittelalter zu datieren. Seltener erreichen sie ein spätantikes oder sogar prähistorisches Alter. Felsbilder zählen zu den wenigen Quellen, die über materielle Alltagskultur und immaterielle Vorstellungswelt der schriftunkundigen Landbevölkerung des letzten Jahrtausends Auskunft geben können. Die Felsbildstationen werden als wertvolle schützenswerte Kulturdenkmäler eingestuft und sind zum Teil unter Denkmalschutz gestellt worden.

Helmut Adler (1919-2002) erkundete in den 1960er und 1970er Jahren bereits einige Felsbildstationen in der Region Lofer. Von 1970 bis 2010 suchten Rudolf Leitinger aus Lofer und der Autor dieses Artikels für die ANISA, Verein für alpine Forschung, in der Region Lofer, zu der wir die Gemeinden Weißbach, St. Martin bei Lofer, Lofer und Unken zählen, nach Felsbildern. Bisher wurden von uns aus dieser Region 310 Stationen mit mehreren tausend Einzeldarstellungen aufgenommen. Die Stationen wurden in den letzten Jahren in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt neu dokumentiert. Diese Neuaufnahme für den *Österreichischen Felsbildkataster* gestaltete sich äußerst mühsam. Die Umgebung vieler Stationen hat sich durch den Forststraßenbau, durch vermehrte Windwürfe sowie durch Kalkstein- und Schottergewinnung verändert. In den Steinbrüchen der Gemeinde Unken haben Bagger die seit dem Ende der Eiszeit vor etwa 14.000 Jahren gewachsenen Böschungen der Felsbildwände abgegra-

ben, bzw. sie sind wegen der fehlenden Hangstützung abgesackt, sodass diese nicht mehr erreichbar sind. Im Wege stehende Sturzblöcke, auch solche mit Bildwänden, wurden für die Schottergewinnung oder den Wegebau zertrümmert. Am 24.06.1989 waren im Bereich der Nordseite des Prechlerbergs 29 Felsbildstationen bekannt. Dieser Felsbildort ist bzw. war zu den wertvollsten des Landes Salzburg zu zählen. Nach der letzten Nachzählung von 2025 sind es nur noch 23 Stationen. Warum das Erdreich und Gestein der Felswandbereiche mit Felsbildstationen, wo derzeit noch kein Abbau erfolgt, abgegraben wurden, könnte mit Vorbereitungsarbeiten für einen erweiterten Schotterabbau zusammenhängen. Dass dadurch die Verwitterung der nun hoch in der Wand befindlichen Felsbilder wesentlich begünstigt und beschleunigt wird, ist wohl nicht bedacht worden.

Die Felsbildausstellung auf der Festung Kniepass 1991

Dass in den 1980er Jahren bereits an die 150 Felsbildstationen von Rudolf Leitinger (1928-2024) und dem Autor gefunden worden waren, überraschte Helmut Adler, den Pionier der Felsbildforschung in der Region Lofer. Rudolf Leitinger erzählte, dass Adler jedoch jede Fundortbekanntgabe an ihn immer mit dem Kommentar „Kenne ich schon“ abgetan habe. Mein Vorschlag, eine Felsbildausstellung in der kleinen Burg Kniepass zu veranstalten, wurde von Adler begrüßt, der neben dem Heimatmuseum Kalchhofengut in Unken auch das Museum Kniepass leitete.¹

Helmut Adler war schließlich für die Organisation der Ausstellung verantwortlich. Die ANISA trug das Bildmaterial, Pläne und Zeichnungen, 60 Gipsabgüsse mit einer Gesamtfläche von 16 m², den Einbau eines Felsbilderabris und einen 278-seitigen Ausstellungskatalog bei. Dieser Ausstellungskatalog wurde in Graz gedruckt.² Der Katalog mit Beiträgen von

¹ Für die Ausstellung besorgte Adler Originale. Dazu schlug er aus Bildwänden Felsbild Darstellungen heraus, was nicht immer gelang und zu erheblichen Zerstörungen führte. Österreichische Felsbilder-Datenbank Nr. 735.

² Es gab eine Fehldruckauflage mit zu blassen Bildern, die zwar geliefert, aber von der Druckerei nicht verrechnet wurde. Diese 1200 Exemplare vermoderten in einem feuchten Nebenraum des Kalchhofengutes.

drei Autoren bekam von uns den Titel *Zeichen auf dem Fels. Spuren alpiner Volkskultur*. Er behandelt die Felsbildthematik mit umfangreichen Illustrationen. Die Ausstellung, die unter dem Titel *Felsritzbilder im unteren Saalachtal* lief, wurde bereits 1991 unter der Patronanz der Gemeinde Unken feierlich eröffnet. Als Initiator war ich bei der Ausstellungseröffnung anwesend. Nachträglich soll noch erwähnt werden, dass es ohne unsere jahrelange ehrenamtliche Mitarbeit, und hier sprechen wir von hundertunbezahlten Arbeitsstunden, die Ausstellung auf der Festung Kniepass in Unken nicht gegeben hätte. Die Ausstellung konnte mehrere Jahre hindurch in den Sommermonaten besichtigt werden. Nach 2000 fiel die Burg allmählich in einen Dornröschenschlaf.

2024 und 2025 wird die Festung Kniepass umfassend renoviert und neben der Bundesstraße entstehen ein Besucherzentrum für Action, Kulinarik, Kultur, 12 Spielstationen und die längste Röhrenrutschbahn Westösterreichs. Ob Gipsabgüsse von Felsbildern der früheren Ausstellung noch existieren und in der Burg ausgestellt werden, wissen wir noch nicht. Seit 2000 werden von der ANISA Silikonkautschukabzüge von Felsbildern für Gipsabgüsse wegen der Beeinträchtigung der Felsoberfläche bzw. der fragilen Verwitterungsrinde nicht mehr angefertigt. Insofern hätten diese Abgüsse bereits einen historischen und unersetzbaren Wert. Einige wenige Duplikate verwahren die ANISA und das Bundesdenkmalamt.



Abb. 1. Gruppenfoto der Entdecker von Felsbildstationen in der Region Lofer. Rudolf Leitinger (Erkundung), Franz Mandl (Felsbildforschung), Albin Ebster (Entdecker einer Felsbildstation) und Helmut Adler (Heimatsforscher und Kustos). Das war die letzte gemeinsame Tour mit Helmut Adler, der sich wegen seines zunehmenden Alters im unwegsamen Gelände schwertat. Foto: ANISA 1989

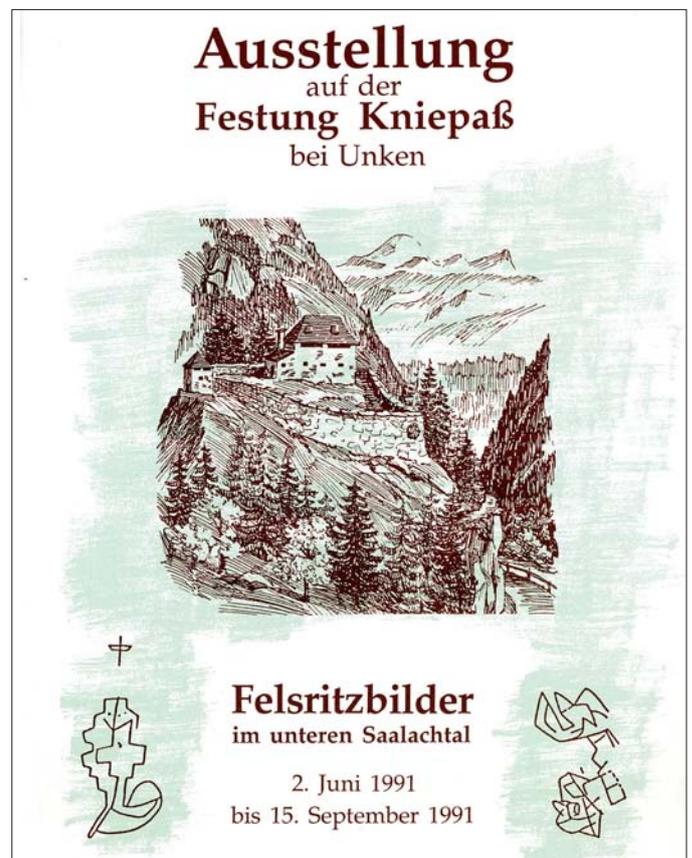


Abb. 2
Werbung für die Felsbildausstellung auf der Festung Kniepass 1991. Repro: ANISA 2025

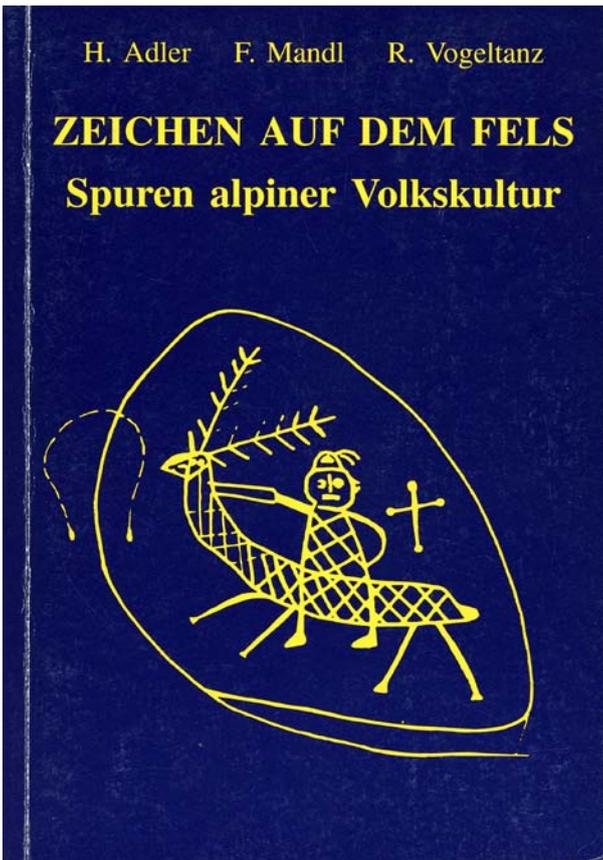


Abb. 3
Ausstellungskatalog
für die Felsbildausstel-
lung auf der Festung
Kniepass 1991. Repro:
ANISA 2025

Abb. 4
Ausbau der Festung Kniepass zu einem Abenteuer-
spielplatz. Foto: ANISA 2025





Abb. 5
Ausstellungsraum in
der Festung Kniepass.
Fotos, Bildbeschrei-
bungen und Gips-
abgüsse von Franz
Mandl 1990.
Foto: ANISA 2002



Abb. 6. Abri mit Gipsabgüssen von Silikonkautschukabzügen im Ausstellungsraum der Festung Kniepass. 1990 vom Verfasser konzipiert und mit einfachsten Mitteln montiert. Im unteren Bereich des Bildes liegt ein von Helmut Adler für die Ausstellung ausgebrochener Stein mit zwei Kreisen. Die dortige Felsbildstation wurde mit missglückten weiteren Versuchen, Felsbilder aus der Felsbildwand herauszusprengen, gänzlich zerstört. Foto: ANISA 2002

Zerstörung und beschleunigte Verwitterung der Felsbilder in Steinbrüchen

Im Zuge der Dokumentationen für den *Österreichischen Felsbildkataster* wurden die zwischen 1980 und 2010 aufgenommenen Stationen am Achberg und am Prechlerberg beim Kniepass von 2022 bis 2025 neu dokumentiert. Inzwischen sind dort Steinbrüche genehmigt worden. Die sich in den letzten Jahrzehnten beschleunigende Tätigkeit kann hier anhand des wuchernden und die Landschaft zerstörenden Abbaus bestens belegt werden.

Der Prechlerberg beim Kniepass wurde 2025 von uns mehrmals begangen. Der kleine Steinbruch hatte sich entlang des Nordhangs hinuntergearbeitet. Eine Wanne im Bereich der einstigen *Kalten Quelle* wurde herausgebaggert. Dort hatten sich Steinblöcke mit Felsbildern befunden. An der Westseite des Steinbruches sind grobe Baggerwege entstanden,

die bis an die hohe Felswand reichen. Dort sind die anstehenden Böden bis zu 40 m tief abgegraben worden. Noch weiter westlich, im noch nicht ausgebeuteten Bereich gibt es Felsbilder, die sich nun zwischen 6 m und 8 m hoch in der Wand befinden. Eine genaue Dokumentation der Stationen ist nun nicht mehr möglich. Dazu kommt, dass die Felsbilder der Witterung stark ausgesetzt sind und in wenigen Jahrzehnten gänzlich verwittert sein werden.³

³ Österreichische Felsbilder-Datenbank Nr. 661



Abb. 7

Blick in den Steinbruch am Prechlerberg mit Maislknogl. Ehemals *Kalte Quelle*. Blick gegen Unken. Rechts im Hintergrund liegt der langgezogene Achberg. Foto: ANISA 2023



Abb. 8: Steinbruch am Prechlerberg. Blick gegen Kniepass. Foto: ANISA 2025

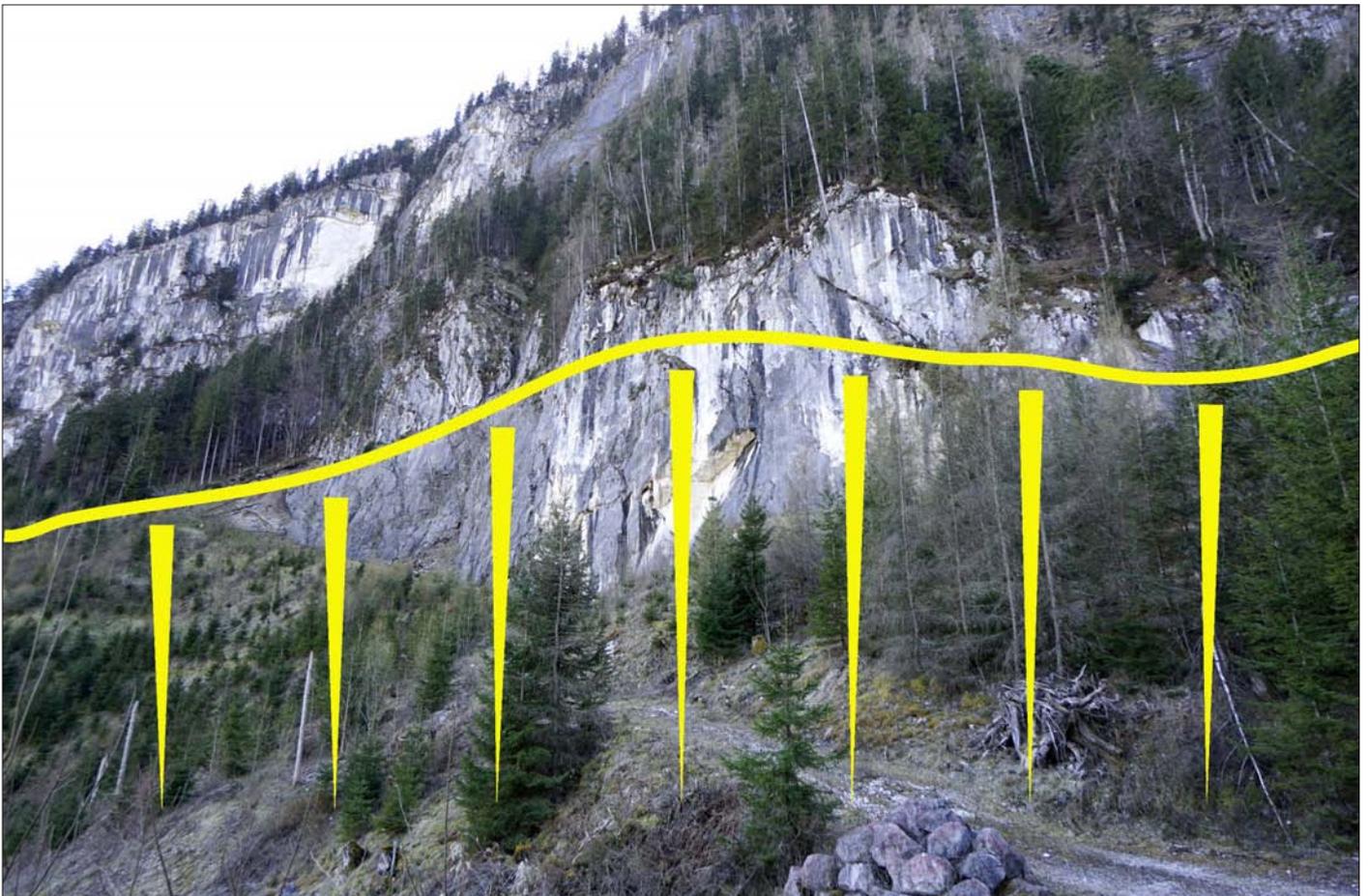


Abb. 9: Steinbruch am Prechlerberg. Nordseite mit freigelegten Wandteilen. Foto: ANISA 2025

**Kultur- und Kleindenkmäler vom Prechlerberg in
der Gemeinde Unken
Eine Zeitreise von 1985 bis 2025**

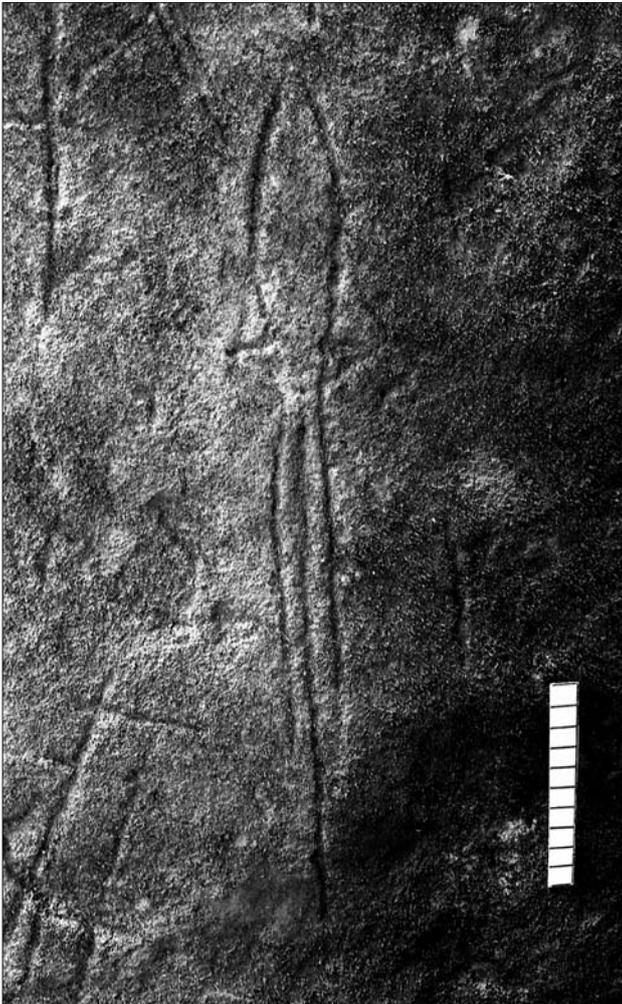


Abb. 10
Lanze oder Jagdspieß. Nordwand, Prechlerberg.
Foto: ANISA 1985, Repro: Mandl 2025



Abb. 11
Zeichen und Symbole. Nordwand, Prechlerberg.
Foto: ANISA 1985, Repro: Mandl 2025



Abb. 12
Hausmarke(?) und Kreuzzeichen mit Grübchen.
Nordwand, Prechlerberg. Foto: ANISA 1985, Repro:
Mandl 2025



Abb. 13
Stark verwitterte Menschendarstellung. Kalte Quelle,
Prechlerberg. Foto: ANISA 1985, Repro: Mandl 2025



Abb. 14
Liniengefüge, Kreuzzeichen, Pentagramme, Armbrust und Peckungen. Nordwand, Prechlerberg. Foto: ANISA 1985, Repro: Mandl 2025



Abb. 15
Durchkreuzter Kreis. Nordwand, Prechlerberg. Foto: ANISA 1985, Repro: Mandl 2025



Abb. 16
Pentagramm, Kreuzzeichen mit Grübchen, Dreieck mit vertikaler Kerbe und Grübchen, Kerbenreste. Nordwand, Prechlerberg. Foto: ANISA 1985, Repro: Mandl 2025

Die untere Nordwand des Prechlerberg 2025 Ein Vergleichsbeispiel

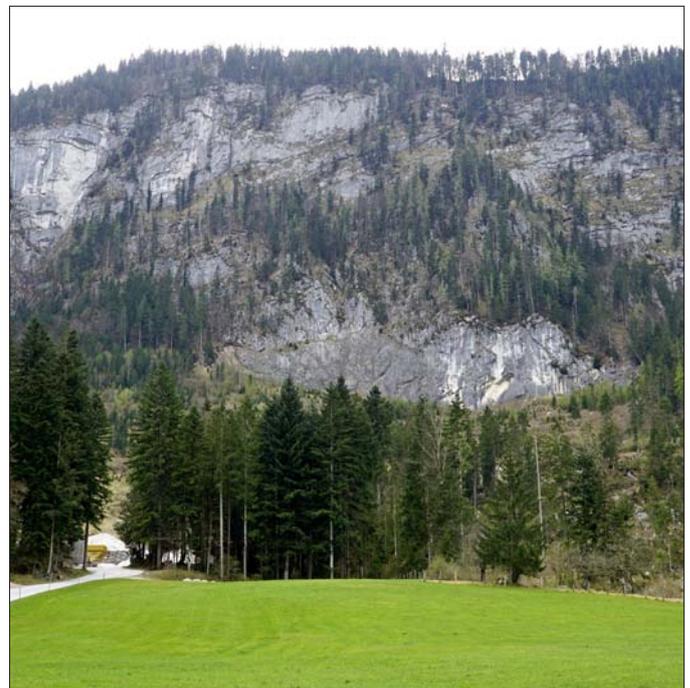


Abb. 17
Blick zur Nordwand des Prechlerberges, in der sich nun nach dem Abbau des Gesteins in 20 m Höhe eine Felsbildstation befindet. Foto: ANISA 2025



Abb. 18

Östlicher Bereich der unteren Nordwand. Der Pfeil markiert die Bildwand. Der Zustieg kann nur mit einer leichten Kletterei erfolgen. Eine Seilsicherung ist unbedingt notwendig. Gut zu erkennen sind die durch die Steinbrucharbeiten erfolgten Waldhumusdeckenabrissse. In den 1990er Jahren stand hier noch ein leicht begehbarer Hochwald. Foto: ANISA 2025



Abb. 19
Nun liegt die Felsbildstation in der Nordwand des Prechlerberges ohne den schützenden Baum- und Pflanzenbewuchs der Witterung ausgesetzt. Fotografiert vom Baggerweg in etwa 20 m Entfernung mit einem Teleobjektiv 4-105. Foto: ANISA 2025



Abb. 20
Übersicht über die Bildwand. Seit 2000 wurde die Station von Mitarbeitern der ANISA nicht mehr besichtigt. Inzwischen wurde das schützende Moos von Hobby-Felsbildforschern entfernt. Alle diese Eingriffe beschleunigen den Verwitterungsprozess der Felsbilder in der Nordwand des Prechlerberges. Foto: ANISA 2025

Nächste Seite, Abb. 21
Aufnahme wurde auf 100% Größe formatiert und nicht entzerrt. Gut zu erkennen sind Pentagramme, Kreuze, eine Lanze (siehe Abb. 10), weitere Zeichen und Symbole sowie eine Initialie mit der Jahreszahl 1881. Foto: ANISA 2025



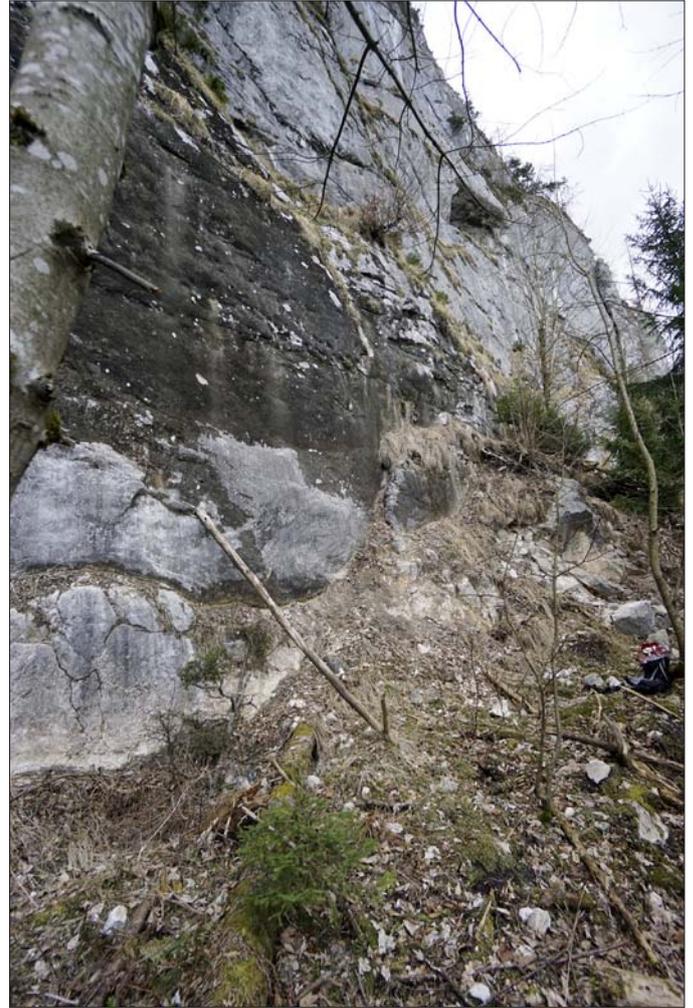


Abb. 22 und 23

Steinbruchregion am Prechlerberg. Mehrere Jahre alte, im Zuge der Bergbauarbeiten freigelegte Felsfläche an der Nordwand des Prechlerbergs. Felsbildstationen wurden untergraben und liegen nun oberhalb der helleren Felsfläche in der dunklen mit Moosen bewachsenen Zone auf 7 m Höhe. Foto: ANISA 2025



Abb. 24

Detail der nicht mehr erreichbaren und kaum erkennbaren Felsbilder in der dunklen mit Moosen bewachsenen Zone westlich des derzeit aktivem Steinbruchs am Prechlerberg.

Foto: ANISA 2025

Die Kulturdenkmäler im Achberger Steinbruch in der Gemeinde Unken

Die gigantische für die Schottergewinnung entstandene Umgestaltung im Nordhang des Achberges frisst sich Jahr für Jahr tiefer und weiter. So wie am Pechlerberg wurden auch hier Bildwände untergraben oder diese sind durch Erschütterungen und die Destabilisierung des Hanges abgesackt, sodass sie bis zu 10 m über dem heutigen Niveau liegen. Ein direkter Zugang ist nicht mehr leicht möglich. Alternativ könnte eine fotografische Dokumentation mit

Foto-Drohnen (Multicoptern) versucht werden. Mit diesen Fluggeräten sind auch 3-D-Aufnahmen möglich. Diese Dokumentationsmethode ist jedoch aufwändiger, kann nur von Profis bewerkstelligt werden und kostet Geld. Oder mit guten Teleobjektiven könnten Aufnahmen gemacht werden, die dann mit Bildbearbeitungsprogrammen entzerrt werden. Von einer dieser Bildstellen hat der Verfasser, noch Jahre bevor mit dem Gesteinsabbau begonnen wurde, fotografische Aufnahmen gemacht und Skizzen angefertigt.



Abb. 25

Abgesacktes Erdreich und Schotter im Randbereich des Steinbruchs nordwestlich des Kesslerhörndls neben der Geröllhalde. Die letzten Meter bis zur Wand sind schwierig zu begehen! Die unterschiedliche Verfärbung des Kalkgesteins und der kleinwüchsigen dunklen Moose ist gut zu erkennen. In den Verwitterungsrinden der dunklen Oberfläche befinden sich Felsbilder. Foto: ANISA 2025



Abb. 26

Abgegrabenes Erdreich und Schotter im Randbereich des Steinbruchs nordwestlich des Kesslerhörndls neben der Geröllhalde. Die unterschiedliche Verfärbung des Kalkgesteins und der bis zu 15 m hoch liegenden dunklen Felsflächen ist gut zu erkennen. In den Verwitterungsrinden befinden sich Felsbilder. Foto: ANISA 2025



Abb. 27

Bagger zerstören bei der Errichtung von Infrastruktur Landschaft und Kulturdenkmäler. Bau einer Zufahrtsstraße zur Erweiterung des Steinbruchs am Achberg. Foto: ANISA 2025



Abb. 28: Kreuz mit konzentrischen Umrahmungen. Zeitstellung: Mittelalter. Farbdia: ANISA 1994, Repro: Mandl 2025

Ausblick und Zusammenfassung

Auch Kleindenkmäler unserer alpinen Kultur der letzten 1000 Jahre, seltener auch erheblich älter, sind schützenswert. Sie sind die ältesten Denkmäler einer Zeichen- und Symbolsprache des inneralpinen Raumes, die wir meist nicht mehr verstehen. Sie sind jedoch ein Erbe unserer Vorfahren. Die Erhaltung dieser Denkmäler, die nur selten unter Denkmalschutz gestellt werden können, obliegt der Einstellung zur Geschichte in den Ortsgemeinden. Kulturdenkmäler zu zerstören, ist keine hochgeistige Leistung. Diese wieder herzustellen, ein unmögliches Unterfangen. Die Wirtschaft strebt ausschließlich nach Gewinnmaximierung. Die Zerstörung der Felsbilder in Steinbrüchen und in deren Randbereichen geschieht aus Unverständnis, mangelnder Informationen und wirtschaftlichen Interessen. Bildungseinrichtungen, Kulturinstitutionen, Gemeinden müssen vorbeugend informieren und aufklären. Vielleicht sensibilisiert dieser Beitrag die

Verantwortlichen und sie lassen die Felsbildstationen unbeschadet stehen.

Der Beitrag zeigt Dokumente der Felsbildzerstörung. Bergbau und Straßenbau stören und zerstören die Landschaften. Nicht nur aus der Gemeinde Unken, sondern auch in Golling und in vielen Staaten der Erde hört man von ähnlichen Ereignissen. Kultur und Geschichte bringen keinen oder nur sehr wenig finanziellen Gewinn. Zwischen 1976 und 2025 ist es dem Verfasser dieses Beitrages in Österreich gelungen, einen Teil der Felsbildstationen fotografisch zu dokumentieren. Diese Arbeiten müssen jedoch noch durch moderne Methoden wie der hochauflösende 3-D-Aufnahme und die genaue Einmessung der Umgebung ergänzt werden. Vorerst können wir den Forschenden empfehlen, diese Felsbilder immer wieder fotografisch aufzunehmen, um etwaigen Zerstörungen zuvorzukommen.

Kontakt: anisa@anisa.at

Das Entfernen von Moosen, das Abkratzen, Nachritzen und Abpausen der Felsoberfläche sowie das Anfertigen von Abklatschen und Silikonkautschukabzügen zerstören den Originalzustand der Felsbilder und erschweren bzw. verunmöglichen eine korrekte Datierung. Mit berührungslosen Dokumentationsmethoden wie Fotografie, Beleuchtung, 3-D-Aufnahme, Lasertechnik usw. können sehr gute Dokumentationen angefertigt werden, die den Erhaltungszustand der Felsbilder nicht gefährden.



Abb. 29
Blick von der Straßenbrücke vor dem Steinpasstunnel zur Nordwestwand des Achberges mit Kesslerhörndl. Die hellen frei gewordenen Wandteile sind durch dem Bergbau des Steinbuches entstanden. Die zwischenzeitliche Begrünung wird wieder abgegraben. Foto: ANISA 2025

Literatur

ADLER, Helmut/MANDL, Franz/VOGELTANZ, Rudolf: Zeichen auf dem Fels - Spuren alpiner Volkskultur. Felsritzbilder im unteren Saalachtal. Katalog zur Ausstellung. Herausgegeben vom Museumsverein Festung Kniepaß. In: Kniepaß-Schriften, 18/19, (1991). Katalog zur Ausstellung: Felsritzbilder im unteren Saalachtal. (= Mitteilungen der ANISA, 12. Jg., Heft 1/3, 1991); Seite: 171, 190, 123, 124, 126-128, 146, 181, 182, 186, 236.

MANDL, Franz: Felsbilder. Österreich-Bayern. Nördliche

Kalkalpen. Mit einem Beitrag von Gerhard W. Mandl. Forschungsberichte der ANISA, Band 4. Haus im Ennstal 2011; Seite: 200, 206, 207, 234, 251, 255.

MANDL, Franz: Felsbilder: Dokumentation und Archivierung. Schritte zur österreichischen Felsbilder-Datenbank. In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege. LXXIX · 2025 · Heft 1. Monitoring in der Archäologie. Redaktion: J. Thaler. Hrsg.: Bundesdenkmalamt, Hofburg, Säulenstiege, 1010 Wien. Wien 2025, 65-71.